



HALLE/SAALE

Mittwoch, den 26. August 1942

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Mitteldeutscher Verlag, Halle (S.),
Einzelpreis 10 Pf., 13. Jahrgang Nr. 235

Die Karte des Tages



Der Mont Blanc des Kaukasus

„Minghi-Tau“ nennen die Bergbewohner ehrfurchtig den mächtigen Doppelkegel des Elbrus, der sich in schimmernder Helle hoch über die dunklen Rücken des mächtigen Kaukasus-Gebirgszuges erhebt. „Minghi-Tau“ das bedeutet „Weißer Berg“, der Elbrus ist der Mont Blanc des Kaukasus, aber seine Namen sind zahlreicher wie die uralten Sagen, die sich um den höchsten Gipfel der Grenze zwischen Europa und Asien ranken. „Schat Gora“ - „Geisterberg“ lautet sein russischer Name. Lange galt der Berg als göttlich und unersteigbar. Erst in den Jahren 1868 und 1874 wurde er zum ersten Male bezwungen.

Wie Gehirgsjäger den Elbrus bezwangen

Reichskriegsflagge auf höchstem Kaukasus-Gipfel - Im Schneesturm von Felswand zu Felswand

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

RD. Berlin, 25. August. Auf dem höchsten Berg des Kaukasus-Gebirges, 5600 Meter über dem Meerespiegel, an der natürlichen Grenzlinie zwischen Europa und Asien, weht die Reichskriegsflagge. Sie ist ein Kennzeichen der symbolischen Eroberung der Welt durch die deutsche Wehrmacht, die den höchsten Berg des Kaukasus bezwungen hat. Wehrmacht hat den eisigen Gipfel des Elbrus in die Steppenebenen. Nur wenige Menschen haben bisher seinen wolkenumhüllten Gipfel erklommen. Deutsche Soldaten, die das Patentreisungsgerät in die Eisfelder jenseits des Polarkreises und in die löcherdurchlöchernden Wälder Afrikas trugen, haben es jetzt auch an dem majestätischen Berggipfel des Königs des Kaukasus erlangt.

1942 1500 Kilometer durch Staub und Hitze, durch Hagelstürme, mitternachts Stürmen kämpfend zurückzulegen, waren es, die die deutsche Reichskriegsflagge auf dem Elbrus hievten. Sie hatten bei ihrem Vordringen im Kaukasus schwere Kämpfe zu bestehen. So befreit sie dem beim Eintritt in das Gebirge zum Kavallerieregiment, das Infanterieregiment und zehn Panzer. Bei jeder Tag mit harten Kämpfen gegen die Bolschewiken die jede Straße, jede Felswand, jede Kuppe ein verhängnisvolles Hindernis darstellte. So stellt die während eines Schneesturms erlachte Flaggenerhebung auf dem Elbrus durch eine hochgebirgsgruppe unter Führung von Hauptmann Gries ein ebenso hervorragendes Beweismittel wie alpine Sonderleistung dar.

Wo bleibt die Sowjetflotte?

Von W. Müller, Bukarest

Mehrfach verzeichnet vom OKW. herausgegebene Meldungen in den letzten Tagen die auffallende Tatsache, daß die Sowjetflotte wieder versuchen, in den nordkaukasischen Häfen Einschiffungen vorzunehmen, um Truppen und Material aus der Gefahrenzone zu evakuieren. Die Operationsmöglichkeiten der sowjetischen Schwarzmeer-Flotte sind allerdings seit dem Verlust von Kertsch und Sewastopol auf einen kleinen Raum beschränkt. Noworossisk und Batum sind die einzigen größeren Häfen, die ihr heute noch zur Verfügung stehen. Ihr Schicksal wird eines Tages so oder so besiegelt sein.

Die Gefahr, die die bolschewistische Flotte einstmals für alle Anlieger des Schwarzen Meeres darstellte, ist durch den Angriffsschub der in treuer Wallenbrüderschaft kämpfenden deutschen, rumänischen, italienischen und kroatischen Seelute schon längst beseitigt. Die sowjetische Kriegführung war weder in der Lage, ihr materielles Übergewicht in Anwendung zu bringen, noch verstand sie es, die für sie doch so günstige strategische Lage ihrer Seestützpunkte und Festungen auszunutzen. Schon während des Krieges 1914/18 hat sich die russische Schwarzmeer-Flotte nicht gerade besonders ausgezeichnet. Die bolschewistische Flotte aber hat restlos versagt, und das obendrein noch in einem Raum, der als das Lebenszentrum der Sowjetunion bezeichnet werden muß, dessen Verteidigung ihr also besonders hätte angelegen sein müssen.

Werfen wir einmal einen Blick auf die Lage, wie sie sich im Sommer 1941 zu Beginn des Krieges mit dem Bolschewismus darstellte. Die sowjetische Seebereitschaft im Schwarzen Meer stand außer Zweifel - die Flotte mußte zwar zum Teil als veraltet angesehen werden, hatte aber praktisch mit keinem Gegner zu rechnen. An Schiffsseinheiten standen aber dem im Jahre 1911 vom Stapel gelaufenen Schlachtschiff „Parschalskaja Komuna“ (23.000 t, zwölf 30,5-cm-Geschütze) drei schwere Kreuzer zur Verfügung, darunter die beiden modernen Einheiten „Molotow“ und „Woroschilow“ mit je 8000 t, drei alte Leichte Kreuzer von 6000 t und 19 Zerstörer, unter denen vier allen moderneren 2800 t großen Schiffe der „Charlow“-Klasse hervorzuheben wären. Hinzu kamen noch 14 bis 15 U-Boote aller Größenklassen. Zahlreiche andere Einheiten, darunter ein 35.000-t-Schlachtschiff und zwei schwere Kreuzer sowie eine ganze Reihe von großen Zerstörern, waren bei Beginn des Krieges im Bau. Die Ueberlegenheit der Sowjetflotte gegenüber den anderen Schwarzmeerstaaten hätte, wenn der Krieg nicht dazwischen gekommen wäre, im Verlauf der nächsten Jahre noch erdrückender werden müssen. Hinzu kamen die Vorteile, die sich der sowjetischen Kriegführung aus der günstigen geographischen Lage der ihr zur Verfügung stehenden Häfen und Beseitigungen ergaben. Die besten Häfen der Schwarzmeerzone, Odessa, Nicolajew, Sewastopol, Rostow, Noworossisk und Batum, gehörten den Bolschewiken. Die Krim-Halbinsel, die wie ein Keil weit in das Schwarze Meer hineinragt, bot eine Operationsbasis von selten günstigen Verhältnissen.

„Lage bei Stalingrad fündlich kritischer“

Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleiters

osch. Bern, 25. August. Die sowjetischen Truppen, die das Gebiet um Stalingrad unter Einfluß sämtlicher verfügbaren Reserveverbände, haben, wie „United Press“ aus Moskau meldet, den Befehl erhalten, sich um jeden Preis zu halten. Ein dem Befehl heißt es u. a.: „Ein weiteres Zurückweichen ist nicht mehr am Platze“. Die englischen Korrespondenten in Moskau, die die Kämpfe mit großer Nervosität verfolgen, berichten, die Schlacht habe gewaltige Ausmaße angenommen. Der Moskauer „Exchange“-Korrespondent erklärte, die Lage werde für die Bolschewiken im Stalingrad fündlich kritischer. Sie aus den Berichten weiter zu entnehmen ist, hat Timochenko den Befehl erhalten, unter Ausbietung der letzten Kräfte mit Gegenangriffen den deutschen Ansturm zu brechen.

Im Verlauf außerordentlich heftiger Kämpfe übernahm eine aus deutschen Panzern bestehende Stoßgruppe südwestlich Stalingrad eine 20 Kilometer tiefe, aus Hunderten von Wintern und gut ausgebauten Kampffeldern bestehende Verteidigungsanlage der Bolschewiken.

Patrick Ryan beauftragte sich im Londoner Nachrichtenbüro mit der industriellen Erzeugungskraft Stalingrads im Frieden und erwiderte, daß Stalin selbst Moskau als den Kopf und Stalingrad als das Herz Russlands bezeichnet habe. Paul Winterborn, der „News Chronicle“-Berichter in Moskau, erklärte: „Sollte Stalingrad fallen, so würde das der größte Schlag, der in diesem Kriege der bolschewistischen Macht zugefügt worden ist.“

Deutsche Flieger störten Churchills Rückkehr

Pompantes Empfangstheater für den „Triumphator“ in London

Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleiters

hw. Stockholm, 25. August. Churchill traf in der Nacht zum Dienstag wieder in London ein, nachdem er auf der Rückreise von Moskau, wie fest endlich offiziell ausgedehnt wird, noch einmal längere Zeit im haben Osten verbracht hatte. Den Darstellungen aus Kairo zufolge verbrachte er den größten Teil seiner Zeit im haben Osten - der vorübergehende Aufenthalt gemeldet wurde nach Indien ist aus Zweckmäßigkeitsgründen abgesehen worden - mit Besuchen, die Stimmung der Truppen zu heben und sie für neue Gefahren und Abenteuer geneigt zu machen. Auch das Suez-Kanalgebiet wurde inspiert.

Der Londoner Vertreter des Stockholm „Aftenbladet“ berichtet von einem innermaritimen Zwischenfall. Churchills Maschine sollte in Gvorden landen, und zwar gegen neun Uhr abends, aber es fanden gerade mehrere deutsche U-Boote vor der Küste vor. Die Piloten des britischen Ministerpräsidenten sahen sich zu einem beträchtlichen Umweg sowie zur Landung auf einem weit entfernten Platz gezwungen. Churchill traf daher erst gegen Winternacht in London ein, nachdem sich vorübergehend dort bereits allerlei Behinderungen verbreitet hatten.

Seine Rückkehr nach London aktualisierte sich wie das Auftreten eines Schachmattiers nach einer sorgfältig ausgetasteten Regie. Nach Einbruch der Dunkelheit landete sein Flugzeug, ein amerikanischer Bomber, begleitet von achtzehn Jägern, auf einem Flugplatz, wo sich keine Frau und kein Sohn - nicht flegelhaft aus den Newmorker Nachrichten geriet - und hohe Offiziere eingefunden hatten. Wegen Winternacht langte Churchill dann im Embarkation in London an, wo er sich wie ein antiker Triumphator oder wie ein Fortschrittstender nach ge-

fährvoller Reise zum Mars empfing. Herr. Hoff das gesamte Kabinett, vor dem bis zum Sommerministerialrat, und fast die gesamte Generalität waren aufmarschiert. Churchill verkehrte den Eindruck des Romantischen, indem er in einer tollen Berührung auftrat, nämlich in der Uniform eines Kommandeurs der englischen Luftwaffe.

Die Ausgangssituation des Seekrieges im Schwarzen Meer war also für die Sowjets mehr als vorteilhaft und doch haben sie keinerlei Erfolge erlangen. Die deutsche Unternehmung, die der rumänischen Kriegsmarine zuteil wurde,

Letzte Heberbleiße des Parlaments

Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleiters

h. Budapest, 25. August. Durch ein neues Gesetz hat die französische Regierung das Büro der Kammer und des Senats aufgelöst. Die beiden Häuser haben als letztes Heberbleiße der beiden Parlamente noch immer bestanden und verhandelt, unter der Leitung des Kammerpräsidenten Derriot und des Senatspräsidenten Pennequin ein Schlußgesetz mehrzufassen. Durch das neue Gesetz werden Derriot und Pennequin ihrer Funktionen enthoben.

Ungarn empfing Stephan v. Horthy

Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleiters

am. Budapest, 25. August. Der Sonderzug mit den höchsten Heberbleißen Stephan v. Horthy traf am Dienstag, aus der Ukraine kommend, in Budapest ein. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne wurde der Sonderzug auf dem Bahnhof und in feierlichem Zeremonie in das Parlamentsgebäude überführt, in dessen Richtung Kuppelboote der Szar zur Aufnahme gelangte. In den Straßen, durch die der Sonderzug führte, hatten sich riesige Menschenmengen versammelt, die Stephan v. Horthy einen letzten, kühnen Abschiedsaus entboten.

Neue Führer Sahnig - Trellberg

Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleiters

hw. Stockholm, 25. August. Die Vertmung der Schwedischen Staatsbehörden hat eine Kommission ernannt, die gemeinsam mit der Deutschen Reichsbehörden Vorschläge für den Bau neuer Eisenbahnlinien für den Verkehr zwischen Sahnig und Trellberg ausarbeiten soll.



Mittelzeit

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Wallenburger 18. Die „Mittelzeit“ erscheint wöchentlich (am...)

HALLE/SAALE

Preis: monatlich 2,- DM. Inland: 2,10 DM. Ausland: 2,50 DM. ...

Die Karte des Tages



Der Mont Blanc des Kaukasus „Minghi-Tau“ nennen die Bergbewohner ehrfurchtlich den mächtigen Doppelkegel des Elbrus, der sich in schimmernder Helle hoch über die dunklen Rücken des mächtigen Kaukasus-Gebirgszuges erhebt.

Wie Gebirgsjäger den Elbrus bezwangen

Reichskriegsflagge auf höchstem Kaukasus-Gipfel - Im Schneesturm von Felswand zu Felswand

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

RD, Berlin, 25. August. Auf dem höchsten Berg des Kaukasus, dem 5630 Meter über dem Meeresspiegel, an der natürlichen Grenzlinie zwischen Europa und Asien, weht die Reichskriegsflagge. Sie ist ein Kennzeichen der symbolischen Ausdehnung für die deutsche Wehrmacht auf dem Kaukasus, die bisher unerreicht geblieben ist.

1942 1600 Kilometer durch Staub und Hitze, durch Identitätslose, mangelnde Stuppen kämpfend zurückgelassen, waren es, die die deutsche Reichskriegsflagge auf dem Elbrus hielten. Sie hatten bei ihrem Vordringen im Kaukasus schwere Rückschläge zu bestehen. So mußten sie bei dem Einbruch in das Gebirge zwei Kavallerie-Regimenter, ein Infanterie-Regiment und zehn Panzer bei ihrem weiteren Vordringen nach Süden war jeder Tag mit harten Kämpfen gegen die Bolschewiken die jede Straße, jede Felswand, jede Kuppe ab verteidigten, erfüllt.

Wo bleibt die Sowjetflotte?

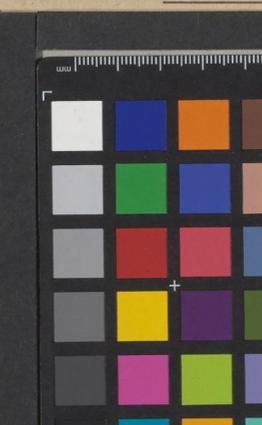
Von W. Müller, Bukarest Mehrfach verzeichneten vom OKW. herausgegebene Meldungen in den letzten Tagen die auffallende Tatsache, daß die Sowjets immer wieder versuchen in den nordkaukasischen Häfen Einschiffungen vorzunehmen, um Truppen und Material aus der Gefahrenzone zu evakuieren. Die Operationsmöglichkeiten der sowjetischen Schwarzmeer-Flotte sind allerdings seit dem Verlust von Kertsch und Sewastopol auf einen kleinen Raum beschränkt. Noworossisk und Batum sind die einzigen größeren Häfen, die ihr heute noch zur Verfügung stehen. Ihr Schicksal wird eines Tages so oder so besiegelt sein.

Die Befestigung des Elbrus und die gleichzeitige Bezwingung der westlichen Kaukasus-Gebirge durch deutsche Wehrtruppen stellt eine hervorragende militärische und militärische Leistung dar. In der Vergangenheit hatten auf die letzten Felsklippen und steilen Wände des Kaukasus, eine Maginot-Linie der Natur, ihre letzte Hoffnung gesetzt. Der ungelängliche Charakter dieses Gebirges sollte den schwebenden Luftkriegen nicht einmal einen Wink geben. Um so länderer wird die Befestigung sein, daß es den deutschen Spezialtruppen in so kurzer Zeit bereitzustellen ist, diese Front zu durchbrechen. Die Schwierigkeiten, auf die unsere Truppen bei diesem Unternehmen stießen, waren gewaltig.

Nur die Überbrückung über die Felshöfen ist nur kleineren Truppenverbänden mit einer Spezialausrüstung für das Hochgebirge möglich, das Kontinuum des Elbrus ist unvorstellbar als die europäische Alpenwelt. Auch die Verpflegungsvorkehrungen bieten dabei besondere Schwierigkeiten. Außer Wasser muß die Truppe alles zum Leben Notwendige mitführen. Dazu kommen selbstverständlich die angegebenen Möglichkeiten, das Kontinuum des Elbrus zu überbrücken. Alle Straßen sind mit Felsklippen zu versehen. Fast unüberwindliche Urwälder und wilde Schluchten erschweren die Umgehung. Die überaus großen Erfolge unserer Truppen sind daher um so bemerkenswerter.

Die Gefahr, die die bolschewistische Flotte einstmals für alle Anlieger des Schwarzen Meeres darstellte, ist durch den Angriffsweg der in treuer Waffenbrüderschaft kämpfenden deutschen, rumänischen, italienischen und kroatischen Seelente schon längst beseitigt. Die sowjetische Kriegführung war weder in der Lage, ihr materielles Übergewicht in Anwendung zu bringen, noch verstand sie es, die für sie doch so günstige strategische Lage ihrer Seestützpunkte und -festungen auszunutzen. Schon während des Krieges 1914/18 hat sich die russische Schwarzmeer-Flotte nicht gerade besonders ausgezeichnet. Die bolschewistische Flotte aber hat restlos versagt, und das obendrein noch in einem Raum, der als das Lebenszentrum der Sowjetunion bezeichnet werden muß, dessen Verteidigung ihr also besonders hätte anliegen sollen müssen.

Dem Ungarn von Dachy gelang als erster in den Jahren nach der Jahrhundertwende eine Besteigung. Von den beiden Hauptgipfeln erreicht der nordwestliche die Höhe von 5629 m, während die südöstliche Spitze sich zu 5593 m Höhe erhebt. Von den blendenden Schnee- und Firnfeldern ergießen sich nach allen Richtungen mächtige Gletscherströme zu Tal. Unter ihnen ist der 10,5 km lange Fingletscher der größte. Name und Höhe des jetzt von deutschen Gebirgsjägern bezwungenen Bergriesen können leicht zu Verwechslungen mit dem Elbrus-Gebirge in Iran führen, dessen höchster Gipfel, Demawend, sich 5670 m hoch erhebt.



„Wichtig kritischer“

... der Briten wagt ...

... der Briten wagt ...

Letzte Heberbleißel des Parlaments

Drahtmeldung unseres Vertreters ...

Ungarn empfing Stephan V. Koröly

Drahtmeldung unseres Vertreters ...

Churchills Rückkehr

... in London ...

Neue Fühlerin Sabiné - Trellberg

Drahtmeldung unseres Vertreters ...

„Mittelnachts“

... Bericht von einem unverwundeten ...